

Grübler, Julia; Wofmayr, Yvonne

Research Report

Aktuelle Entwicklungen im Außenhandel

FIW-Kurzbericht, No. 16 - Juni 2014

Provided in Cooperation with:

FIW - Research Centre International Economics, Vienna

Suggested Citation: Grübler, Julia; Wofmayr, Yvonne (2014) : Aktuelle Entwicklungen im Außenhandel, FIW-Kurzbericht, No. 16 - Juni 2014, FIW - Research Centre International Economics, Vienna

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/121924>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

FIW-Kurzbericht Nr. 16 - Juni 2014

Aktuelle Entwicklungen im Außenhandel

1. Internationale Konjunktur- und Außenwirtschaftsentwicklungen

Autor: Julia Grübler (wiw)

1.1 Konjunkturerholung trotz neuer wirtschaftlicher und geopolitischer Herausforderungen

Die Erwartungen an das globale Wirtschaftswachstum für das Jahr 2014 blieben im letzten Halbjahr nahezu unverändert bei etwa 3,5%¹⁾. Für Industriestaaten wird ein Wirtschaftswachstum von 2,2% für 2014 prognostiziert (Übersicht 1), das vor allem auf Lockerungen in der Fiskal- als auch in der Geldpolitik basiert. Das Wachstum von Entwicklungs- und Schwellenländern verlangsamte sich im Jahr 2013 wesentlich und wird für 2014 auf etwa 5% geschätzt. Es wird einerseits von steigender externer Nachfrage aus Industriestaaten unterstützt, unterliegt andererseits aber verstärkt dem Risiko von Finanzmarkturbulenzen (IMF, 2014).

Übersicht 1: Reale BIP-Entwicklung in den wichtigsten Volkswirtschaften

	2010	2011	2012	2013	2014	2015
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Euro-Raum 18	1,9	1,6	-0,7	-0,4	1,2	1,7
USA	2,5	1,8	2,8	1,9	2,6	3,5
Japan	4,7	-0,5	1,4	1,5	1,2	1,2
OECD	3,0	2,0	1,5	1,3	2,2	2,8
EU 11	2,0	3,2	0,8	1,4	2,5	2,7
China	10,4	9,3	7,7	7,7	7,4	7,3
Russland	4,5	4,3	3,4	1,3	0,6	1,6

Q: Eurostat; OECD, Economic Outlook No. 95; wiw, Forecast June 2014. – 2014-2015 Prognose. EU 11 umfasst Tschechien, die Slowakei, Slowenien, Ungarn, Polen, Rumänien, Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen und Kroatien.

Faktoren, wie der untypisch kalte Winter in den USA, sowie die luftverschmutzungsbedingte Schließung von Schwerindustrie-Betrieben in China zeigten im I. Quartal 2014 negative Effekte auf Konsumausgaben und Investitionen (EZB, 2014). Während sich die Wirtschaft der USA jedoch zusehends schneller erholt, verzeichnet der Euro-Raum nur einen bescheidenen Konjunkturaufschwung mit einem erwarteten BIP-Wachstum von 1,2% für das Jahr 2014 bzw. 1,7% für 2015 (Übersicht 1), dem eine anhaltend hohe Arbeits-

¹⁾ Der IMF (2014), die Europäische Kommission (2014) und die OECD (2014A) gehen von einem Weltwirtschaftswachstum von 3,6%, 3,5% bzw. 3,4% aus.

losigkeit sowie wachsender disinflationärer Druck entgegen stehen.

Die Inflationsrate in der EU bzw. im Euro-Raum wird mit 1,0% und 0,8% für das Jahr 2014, sowie 1,5% und 1,2% für das Folgejahr geschätzt²⁾ (Europäische Kommission, 2014).

In den Industriestaaten wird eine Reduktion der Arbeitslosenrate um lediglich einen halben Prozentpunkt auf 7,1% bis 2015 prognostiziert, womit im Jahr 2015 noch 11,25 Mio. mehr Menschen als zu Beginn der Wirtschaftskrise arbeitslos wären (OECD, 2014A). In der EU liegt die Arbeitslosenrate im Jahr 2014 bei 10,5% und im Euro-Raum noch höher bei 11,8% mit erwartetem Rückgang um jeweils 0,4 Prozentpunkte im Jahr 2015 (Europäische Kommission, 2014).

Im Vergleich zum stärkeren aber nur kurzlebigen Konjunkturaufschwung im Jahr 2010 scheint die derzeit beobachtbare langsame aber immerhin positive Wirtschaftsentwicklung ausgeglichener über alle Mitgliedsstaaten stattzufinden, mit nur zwei Ländern – Zypern und Kroatien – für die im Jahr 2014 kein positives BIP-Wachstum erwartet wird. Zudem erhält diese Entwicklung ihren Antrieb verstärkt durch steigende Binnennachfrage und nicht mehr überwiegend durch Nettoexporte (Europäische Kommission, 2014). Die Entwicklung der Quartalsdaten von einigen der wichtigsten Handelspartner Österreichs (Übersicht 2) erlauben jedoch den Schluss, dass auch positive Impulse für die österreichische Exportwirtschaft zu erwarten sind. Besonders hervorzuheben ist das BIP-Wachstum in Ungarn, Polen, Großbritannien und der Schweiz im I. Quartal 2014.

Übersicht 2: Reale BIP-Entwicklung (arbeitstätig- und saisonbereinigt) der wichtigsten österreichischen Handelspartner

	III.Qu. 2012	IV.Qu. 2012	I.Qu. 2013	II.Qu. 2013	III.Qu. 2013	IV.Qu. 2013	I.Qu. 2014
	Veränderung gegen das Vorquartal in %						
1 Deutschland	0,2	-0,5	0,0	0,7	0,3	0,4	0,8
2 Italien	-0,4	-0,9	-0,6	-0,3	-0,1	0,1	-0,1
3 USA	0,7	0,0	0,3	0,6	1,0	0,7	-0,2
4 Schweiz	0,7	0,4	0,6	0,5	0,5	0,2	0,5
5 Frankreich	0,3	-0,3	0,0	0,6	-0,1	0,2	0,0
6 Tschechien	-0,3	-0,6	-1,0	0,2	0,4	1,5	0,4
7 Ungarn	-0,2	-0,4	0,8	0,3	1,1	0,7	1,1
8 Polen	0,2	0,2	0,1	0,8	0,8	0,7	1,1
9 Großbritannien	0,8	-0,2	0,4	0,8	0,8	0,7	0,8
10 Russland	0,3	-0,2	0,5	0,4	0,3	0,3	-0,3

Q: Eurostat; Russia, Federal State Statistics Service; Schweiz, Federal Statistical Office.

²⁾ Berechnungen der Inflationsrate basieren auf dem harmonisierten Verbraucherpreisindex (HICP).

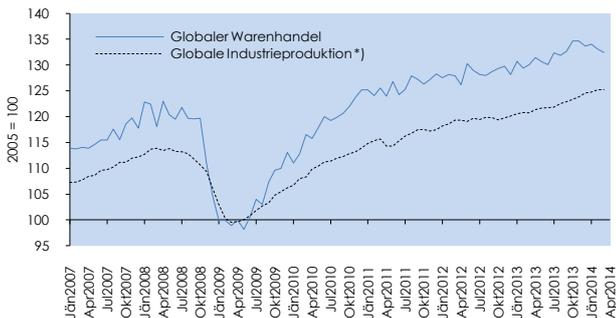
FIW-Kurzbericht Nr. 16 - Juni 2014

Geopolitische sowie wirtschaftliche Unsicherheiten spiegeln sich in den Prognosewerten für Russland wider, die für das Jahr 2014 von 1,6% (FIW-Kurzbericht Nr. 15) auf 0,6% und für das Jahr 2015 von 2,3% auf 1,6% korrigiert werden mussten (Übersicht 1). Geldpolitisch sieht sich Russland mit einer extrem hohen Inflationsrate und zunehmendem Druck auf den Rubel konfrontiert. Zusätzlich ist seit Beginn der Ukraine-Krise eine verstärkte Kapitalflucht beobachtbar. Die Europäische Bank für Wiederaufbau und Entwicklung rechnet, dass das Wirtschaftswachstum in Russland im Jahr 2014 zum Stillstand kommen und auch 2015 noch unter 1% liegen wird. Für die Ukraine wird ein Rückgang des BIP um 7% im Jahr 2014 und nur ein stockendes Wachstum für 2015 prognostiziert, unter der Annahme, dass eine Bankenkrise abgewendet werden kann. Der negative Spillover-Effekt auf mittel- und osteuropäische Länder (MOEL) wird nur teilweise durch den Wirtschaftsaufschwung in der Eurozone abgeschwächt (EBRD, 2014).

1.2 Industrieproduktion trotz rückläufigem Welthandel

Im Zeitraum Februar 2014 bis April 2014 ist der gleitende 3-Monats-Durchschnitt der Industrieproduktion der entwickelten Staaten um lediglich 0,8% gestiegen, verglichen mit 1% im IV. Quartal 2013 und 1,2% im I. Quartal 2014.

Abbildung 1: Entwicklung des realen Welthandels



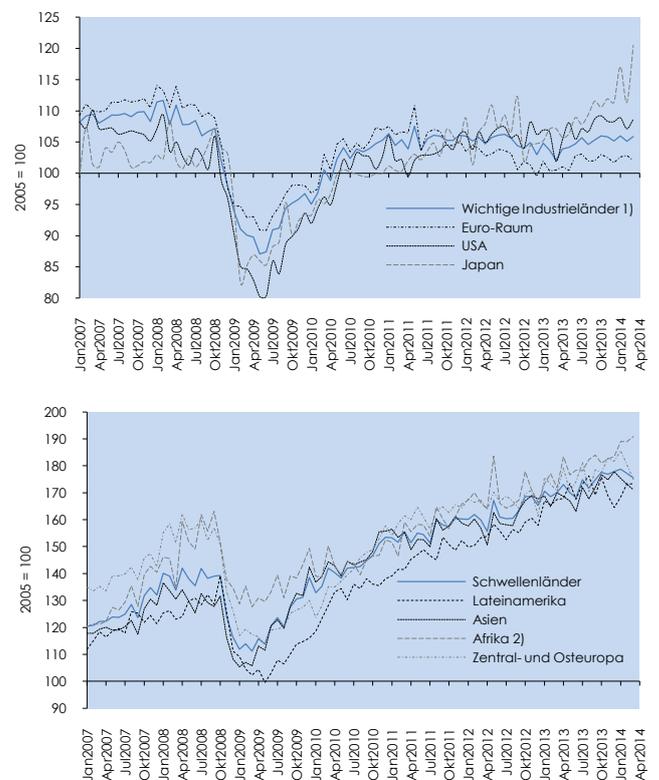
Q: Netherlands Bureau for Economic Policy Analysis (CPB), World-trade monitor. – Welthandel berechnet als (Exporte + Importe)/2. – *) Ländergewichtung nach Industrieproduktion.

Die starke Ausweitung der japanischen Produktion im I. Quartal (2,7%) fand ein Ende und liegt nun unter dem Niveau vom Oktober des Vorjahres. Neben Japan weist auch der Euro-Raum eine stagnierende Industrieproduktion auf. Das größte Produktionswachstum lässt sich für die USA mit einem 3-Monatsdurchschnitt von 1,5% aufzeigen. Die Zuwachsrate der weltweiten Industrieproduktion lag im

April bei 0,7%, was dem langfristigen Durchschnitt entspricht (wiiv-Berechnungen basierend auf CPB, 2014). Während sich die Industrieproduktion positiv – wenn auch nur schwach – entwickelt, zeigt sich der globale Handel als rückläufig mit einem gleitenden 3-Monats-Durchschnitt im April 2014 von –0,5%. Importe in Schwellenländer reduzierten sich im 3-Monatschnitt um 1,3%. Importe in entwickelte Länder erhöhten sich im selben Zeitraum um 0,5%, mit den USA (1,0%) und dem Euro-Raum (1,1%) als treibende Kräfte (wiiv-Berechnungen basierend auf CPB, 2014).

In Japan führte die geplante Erhöhung der Konsumsteuern zum 1. April 2014 zu vorgezogenen Konsumentscheidungen und stärkerem BIP-Wachstum im I. Quartal (EZB, 2014). Jedoch zeigen die Handelsdaten für Japan im April, nach einem Importzuwachs von 4,5% im I. Quartal, einen 3-Monatswert von 0,1% auf, und sehr starke monatliche Volatilität mit Schwankungen von bis zu 18,2 Prozentpunkten (wiiv-Berechnungen basierend auf CPB, 2014).

Abbildung 2: Entwicklung der realen Warenimporte in den wichtigsten Industrie- und Schwellenländern



Q: Netherlands Bureau for Economic Policy Analysis (CPB), World-trade monitor. – *) OECD ohne Türkei, Mexiko, Südkorea, Polen, die Slowakei, Tschechien und Ungarn. – *) Einschließlich Mittlerer Osten.

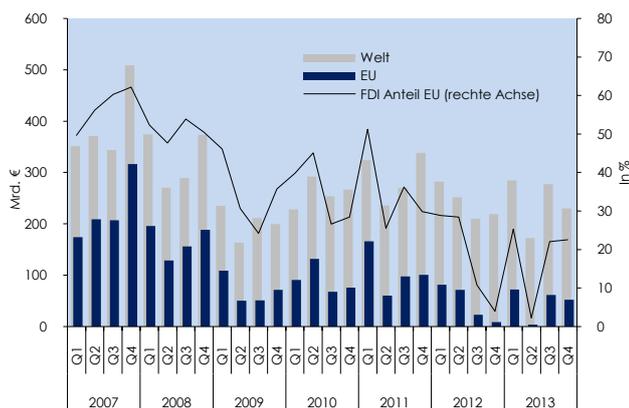
FIW-Kurzbericht Nr. 16 - Juni 2014

1.3 Vorsichtiger Optimismus für Direktinvestitionen

Im Jahr 2013 stiegen die weltweiten FDI-Flüsse um 4,5%, womit sie etwa 70% des Niveaus vom Jahr 2007 erreichten. Dabei schrumpfte der Anteil an Fusionen und Übernahmen (M&A) während etwa reinvestierte Gewinne anstiegen. Internationale M&A gingen im I. Quartal 2014 um 26% zurück, was teils auf die Auswirkungen geopolitischer Unsicherheiten, wie etwa die Konflikte in der Ukraine, auf der koreanischen Halbinsel oder im Nahen Osten, zurückzuführen ist. Dennoch gingen bereits das zweite Mal in Folge über 50% aller FDI-Flüsse in Entwicklungs- und Schwellenländer (OECD, 2014B).

Gleichzeitig erhöhte sich der Anteil der Direktinvestitionen aus Entwicklungs- und Transformationsländern bis 2013 auf 39% der weltweiten aktiven FDI-Aktivitäten, verglichen mit nur 12% vor 15 Jahren. Dagegen blieben FDI-Flüsse aus entwickelten Ländern im Vorjahresvergleich nahezu unverändert auf etwa 55% ihres Niveaus von 2007. Direktinvestitionsflüsse aus Europa und der EU stiegen um 10% bzw. 6%. Besonders hervorzuheben ist Japan, dessen aktive FDI-Aktivitäten ungeachtet erheblicher Geldentwertung drei Jahre in Folge gestiegen sind, womit Japan das zweitgrößte Investorenland nach den USA repräsentiert, gefolgt von China (UNCTAD, 2014A).

Abbildung 3: Entwicklung der ausländischen Direktinvestitionen weltweit und in der EU (aktive FDI-Flüsse)



Q: OECD, – EU 27 für 2007-2012, EU 28 ab 2013.

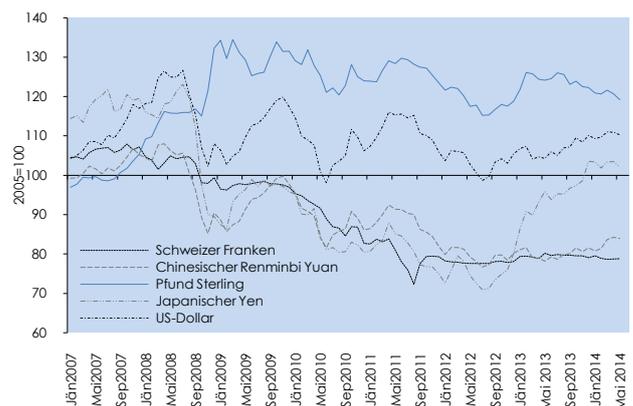
Über den Zeitraum 2004-2012 machten die Direktinvestitionen der USA und der EU im Durchschnitt die Hälfte aller passiven FDI aus. Dabei kamen durchschnittlich 63% aller Direktinvestitionsflüsse in die EU aus anderen EU-Mitgliedsstaaten (d. h. intra-EU FDI) und 15% aus den USA (UNCTAD, 2014B). Für die Neuen Mitgliedsstaaten (NMS) ist der intra-europäische FDI-

Anteil noch höher und lag im Jahr 2012 bei 80%, mit den Niederlanden, Deutschland und Österreich als die Top-3 FDI-Herkunftsländer für diese Region (Hunya, 2014). Umso alarmierender ist der anhaltend niedrige EU-Anteil an weltweiten Direktinvestitionsflüssen, wengleich die Quartalszahlen für das 2. Halbjahr 2013, sowie Prognosen für 2014/15 Grund zur (vorsichtigen) Hoffnung auf eine Kehrtwende geben (Abbildung 3).

1.4 Einstieg in Negativzinsen

Im Verlauf des II. Quartals 2014 verlor der Euro gegenüber den Währungen der Haupthandelspartner der Euro-Länder leicht an Wert. Von März bis 4. Juni 2014 wertete der Euro zum US-Dollar um 1% und zum Pfund Sterling um 1,2% ab. Aufgewertet wurde der Euro im selben Zeitraum um 0,2% gegenüber dem Japanischen Yen und auch um 0,7% gegenüber dem Chinesischen Renminbi, während er gegenüber Währungen anderer wichtiger Handelspartner aus asiatischen Schwellenländern an Wert verlor. Schwächer zeigte er sich ebenfalls gegenüber Währungen von EU-Mitgliedstaaten außerhalb der Eurozone, so wertete er beispielsweise zum Rumänischen Leu um 2,5%, zum Ungarischen Forint um 2,3%, sowie zum Polnischen Zloty und zur Kroatischen Kuna um jeweils 1,1% ab (EZB, 2014).

Abbildung 4: Nominelle Wechselkursentwicklung des Euro gegenüber wesentlichen Weltwährungen



Q: Eurostat, wiw Berechnungen. – Wechselkurse ausgedrückt als jeweilige nationale Währung je Euro. Ein steigender (fallender) Index zeigt daher eine Aufwertung (Abwertung) des Euro an. Siehe auch FIW-Webseite "Aktuelle Statistiken zur Außenwirtschaft" (<http://www.fiw.ac.at/index.php?id=606>).

Unterdessen wurden auf der EZB-Ratssitzung vom 5. Juni 2014 weitere Maßnahmen zur Lockerung der Geldpolitik sowie zur verstärkten Unterstützung von Kreditvergaben an die Realwirtschaft beschlossen. Unter anderem umfassen die Maßnahmen weitere Sen-

FIW-Kurzbericht Nr. 16 - Juni 2014

kungen der Leitzinsen, die mit 11. Juni in Kraft traten. So wurde der Hauptrefinanzierungssatz um 10 Basispunkte auf 0,15%, sowie der Spitzenrefinanzierungssatz um 35 Basispunkte auf 0,40% gesenkt. Der Einlagesatz, zu welchem Geschäftsbanken kurzfristig nicht benötigtes Geld bei der EZB anlegen können, wurde um 10 Basispunkte auf einen negativen Zinssatz von -0,10% reduziert. Dieser negative Zinssatz betrifft auch Reserveguthaben, die die Mindestreserve übersteigen (EZB, 2014).

Ein erwarteter Effekt dieser Maßnahmen besteht in der Abwertung des Euro, welche subsequent Importe verteuern und die Inflationsrate steigen lassen würde. Gleichzeitig würde die Exportwirtschaft angekurbelt.

Unmittelbar nach Ankündigung der Leitzinssenkungen – und vor allem des negativen Einlagesatzes – verlor der Euro um 0,8% an Wert gegenüber dem US-Dollar. Jedoch nur einen Tag darauf erreichte er einen Wert sogar um 0,5% höher als vor der Maßnahmenverkündung durch die EZB – was eine Intervention Chinas in den Raum stellt (Geyer, Wirtschaftsblatt, 11. Juni 2014).

2. Österreichischer Außenhandel³⁾

Autor: Yvonne Wolfmayr (WIFO)

2.1 Aufschwung in der Exportkonjunktur gefestigt aber noch kaum beschleunigt

Übersicht 3: Entwicklung des österreichischen Warenaußenhandels

	Export			Handelsbilanz	
	Nominell Mrd. €	Real Veränderung gegen das Vorjahr in %	Preise ¹⁾ Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. €	Veränd. g.d. Vorjahr in Mrd. €
Jahr 2012	123,5	+1,5	+0,8	-8,4	+0,8
Jahr 2013	125,4	+1,5	+2,7	-4,6	+3,9
I.Qu.2013	30,5	-0,6	+0,3	-1,1	+1,4
II.Qu.2013	31,8	+2,8	+4,2	-0,4	+1,5
III.Qu.2013	31,0	+0,3	+1,7	-2,0	-0,1
IV.Qu.2013	32,1	+3,6	+4,6	-1,1	+1,1
I.Qu.2014	31,3	+2,6	+3,3	-1,2	-0,0

	Import			Terms-of-Trade ¹⁾	
	Nominell Mrd. €	Real Veränderung gegen das Vorjahr in %	Preise ¹⁾ Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Jahr 2012	132,0	+0,7	-1,3	+2,1	-1,4
Jahr 2013	130,0	-1,5	+0,3	-1,8	+0,7
I.Qu.2013	31,7	-4,8	-3,3	-1,6	+0,7
II.Qu.2013	32,2	-1,8	+0,1	-1,9	+0,6
III.Qu.2013	33,0	+0,4	+2,6	-2,1	+0,7
IV.Qu.2013	33,1	+0,1	+1,8	-1,7	+0,7
I.Qu.2014	32,5	+2,6	+4,0	-1,3	+0,6

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. -¹⁾ Preise laut VGR.

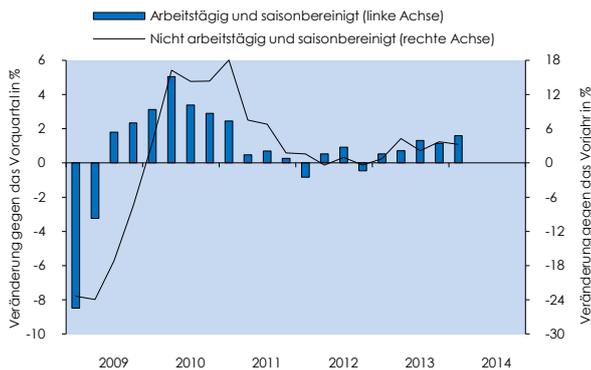
Im gegebenen internationalen Umfeld expandierten die arbeitstätig- und saisonbereinigten realen Warenexporte Österreichs laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung im I. Quartal 2014 gegenüber dem Vorquartal um 1,6% (nach 1,3% im III. Quartal 2013 und +1,2% im IV. Quartal 2013, vgl. Abbildung 5). Der sich seit dem 2. Halbjahr abzeichnende leichte Aufschwung in der Exportentwicklung hat sich damit im I. Quartal 2014 weiter gefestigt und etwas beschleunigt. Die Entwicklung blieb aber unter den Erwartungen, weil von der Weltwirtschaft und dem Welthandel weniger starke Nachfrageimpulse ausgingen als zuletzt angenommen. Im Vorjahresvergleich expandier-

³⁾ Die ausgewiesenen Werte sind grundsätzlich nominell, werden reale, also um Preiseffekte bereinigte Werte dargestellt, wird dies explizit angeführt.

FIW-Kurzbericht Nr. 16 - Juni 2014

ten die Warenexporte laut Daten der Statistik Austria um real 3,3%, in nomineller Rechnung um 2,6%.

Abbildung 5: Aktuelle Entwicklung der österreichischen realen Warenexporte laut VGR



Q: WIFO-Berechnungen basierend auf Werten von Statistik Austria.

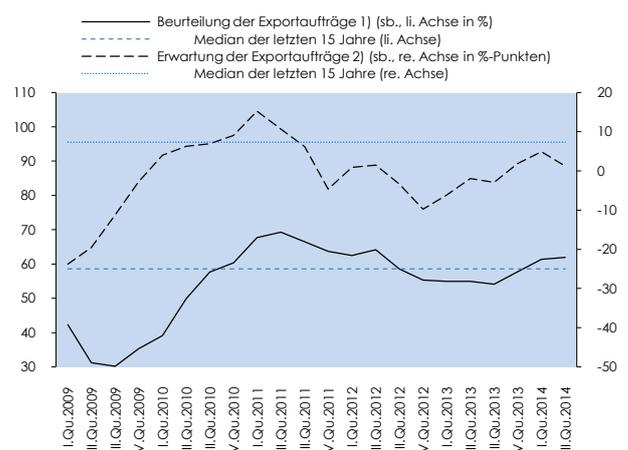
Die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests vom Juni 2014 lassen auch für das II. Quartal und Anfang Sommer keine starke Beschleunigung des Exportwachstums erwarten. Die laufende Beurteilung der Auftragsbestände der österreichischen Industrie aus dem Ausland blieb auch im Juni unverändert auf dem Niveau zu Jahresbeginn, die Exporterwartungen für die kommenden Monate waren nach deutlicher Verbesserung im I. Quartal 2014 zuletzt wieder deutlich gedämpfter (Abbildung 6). Der Wachstumspfad bleibt damit vorläufig flach, sollte sich aber in der zweiten Jahreshälfte 2014 mit der erwarteten Belebung der Wirtschaft in den Industrieländern und der schrittweisen Erholung im Euro-Raum stetig beschleunigen. Laut der Juni-Prognose des WIFO könnte das Wachstum der gesamten österreichischen Exportmärkte unter diesen Rahmenbedingungen 2014 etwa 4% bis 4,5% erreichen, für die realen Exporte wird unter der Annahme eines weitgehend stabilen Wettbewerbsumfelds und stabiler Marktanteilsentwicklung ein Wachstum von 4,8% (nominelles Wachstum 5,0%) prognostiziert (Glocker et al., 2014).

Die saisonbereinigten Importwerte zeigen mit einer Zunahme der realen Werte im Vorquartalsvergleich um nur 0,3% (nach 1,2% im III. Quartal 2013 und 0,7% im IV. Quartal 2013) ein deutliches Abflachen der Importkonjunktur im I. Quartal 2014. Der Vorjahresvergleich ergibt eine Zunahme der realen Warenimporte um I. Quartal 2014 um 4% (nominell 2,6%). Die Warenaußenhandelsbilanz schloss im I. Quartal mit einem Defizit von 1,2 Mrd. € und ist in der regionalen Gliederung geprägt durch eine deutlich höhere Dynamik der Importe aus dem Extra-EU-Raum (+4,4%) – und hier vor allem aus den USA (+27,2%) – als aus dem Intra-EU-

Raum (+1,8%). Die Bilanz im Warenaußenhandel mit Extra-EU-Ländern und insbesondere den USA verschlechterte sich damit um 280 Mio. €. Diese Verschlechterung wurde nahezu ausgeglichen durch die Verbesserung der Handelsbilanz um 252 Mio. € im österreichischen Warenaußenhandel innerhalb der EU 28. Daraus ergibt sich am Jahresbeginn eine nur sehr geringfügige Verschlechterung der Gesamthandelsbilanz im Vergleich zum Vorjahr (-27 Mio. €).

In kurzfristiger Perspektive sind in Österreich auch die Voraussetzungen für eine gestärkte Binnenwirtschaft gegeben, sodass im Jahresverlauf auch eine spürbare Zunahme der Investitions- und Konsumausgaben im Inland zu erwarten ist. Durch die lange Investitionszurückhaltung dürfte der Bedarf an Ersatzinvestitionen auch im Inland inzwischen sehr hoch sein. In einem Umfeld günstigerer Absatzperspektiven, steigender gesamtwirtschaftlicher Kapazitätsauslastung und günstigen Finanzierungsbedingungen ist daher eine über den Jahresverlauf verstärkte Dynamik bei den besonders importintensiven Ausrüstungsinvestitionen zu erwarten, die das Importwachstum bereits in der zweiten Jahreshälfte beleben. Das WIFO rechnet in seiner letzten Prognose vom Juni 2014 mit einem Wachstum der realen und nominellen Importe im Jahr 2014 von 4,8%. Die Außenwirtschaft sollte damit 2014 einen leicht negativen Wachstumsbeitrag liefern. 2015 sollte dieser Wachstumsbeitrag wieder leicht positiv ausfallen (Glocker et al., 2014).

Abbildung 6: Beurteilung und Erwartung von Exportaufträgen der österreichischen Industrie



Q: WIFO-Konjunkturtest. - 1) Anteil der Unternehmen, die ihre Exportaufträge als "ausreichend" oder "mehr als ausreichend" beurteilen. - 2) Anteil der Unternehmen, die in den kommenden drei Monaten steigende Exportaufträge erwarten, minus Anteil der Unternehmen, die in den kommenden drei Monaten sinkende Exportaufträge erwarten.

Das den aktuellen Prognosen zugrundeliegende Szenario des außenwirtschaftlichen Umfeldes ist weiterhin

FIW-Kurzbericht Nr. 16 - Juni 2014

mit erheblichen Risiken verbunden. Zu den wichtigsten zählen: die Unsicherheit bezüglich des weiteren Verlaufs der Schuldenkrise in einigen Ländern, die Herausforderungen des Bankensektors im Euro-Raum (mehrere Stresstests im Sommer und Herbst), geopolitische Spannungen in Österreichs östlicher Nachbarschaft sowie eine mögliche weitere Dämpfung der noch schwachen Konjunktur im Euro-Raum durch die geringen und weiterhin sinkenden Inflationsraten.

2.2 Exportwachstum im Intra-EU-Raum dynamischer als im Extra-EU-Raum

Die aktuelle Entwicklung der österreichischen Exporte leidet nach wie vor unter der Wachstumsschwäche auf wesentlichen Zielmärkten. Zur noch trüben Entwicklung im Euro-Raum wirkte auch die Konjunkturabschwächung in den Schwellenländern dämpfend auf das Wachstum im I. Quartal 2014. Die Dynamik der Exporte im I. Quartal wurde dabei wie schon im 2. Halbjahr 2013 zum Großteil von der Nachfrage innerhalb der EU 28 (+0,66 Mrd. €) bestimmt, der Wachstumsbeitrag aus den Extra-EU-Ländern war wesentlich niedriger (0,12 Mrd. €). Auch das Wachstum war im Intra-EU-Export mit 3,1% dynamischer als im Extra-EU-Export (+1,3%).

Die wichtigsten Träger des Wachstums im Intra-EU-Raum waren die Nachfrage nach österreichischen Waren in Frankreich (+16,2%), Großbritannien (+17,7%) und den Niederlanden (+27,4%)⁴. Das Exportwachstum nach Schweden (+14,4%) und Spanien (+11,2%) blieb auch im I. Quartal 2014 dynamisch. Weiterhin gedämpft entwickelte sich dagegen die Nachfrage nach österreichischen Waren am deutschen Markt (+0,6%). Bereits seit dem II. Quartal 2012 ist diese mäßige und zum Teil rückläufige Entwicklung bei den Exporten in den wichtigsten Zielmarkt Österreichs zu beobachten. Auch die Exporte nach Italien kamen bisher kaum in Schwung (-0,3%). Stark eingebrochen sind die österreichischen Warenlieferungen nach Belgien (-10,5%), Finnland (-6,5%) und Irland (-47,5%). Dabei ist die Entwicklung der Exporte nach Irland auf einen Sondereffekt im Vorjahr im Zusammenhang mit außerordentlich starken Export- und Importbewegungen bei den Lieferungen von Flugzeugen mit hohem Warenwert zurückzuführen.

⁴ Die unterjährliche Entwicklung der Ausfuhren nach Frankreich muss dabei mit Vorsicht interpretiert werden, denn bereits seit dem Jahr 2012 sind in einzelnen Monaten bzw. Quartalen außerordentlich hohe Exporte in der Warengruppe der chemischen Erzeugnisse zu beobachten. Dies führt im Vorjahresvergleich dann zu überzeichneten Wachstumsraten in einzelnen Monaten/Quartalen, wenn es zu einer Verschiebung der Lieferungen dieser Waren von einem zum anderen Quartal im Vergleich zum Vorjahr kommt.

Übersicht 4: Österreichs Warenaußenhandel mit ausgewählten Regionen

	Export		Import		Handelsbilanz	
	Jahr	I. Qu.	Jahr	I. Qu.	I. Qu.	I. Qu.
	2013	2014	2013	2014	2014	2014
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				Mio. €	Veränd. g.d. Vorjahr in Mio. €
Intra-EU 28	1,1	3,1	-1,4	1,8	-1.090	252
Euro-Raum 18	0,9	2,2	-1,7	1,2	-1.973	134
Nord	1,0	2,4	-1,6	1,4	-2.272	90
Süd	0,5	1,4	-2,2	0,1	299	44
EU 7	0,8	3,2	1,3	3,6	426	0
EU-Rest	4,4	14,5	-5,9	7,5	457	118
Extra-EU 28	2,4	1,3	-1,8	4,4	-66	-279
EFTA	2,1	-3,1	-5,3	0,0	27	-57
Westbalkan	-2,2	-8,7	11,1	16,1	40	-51
Schwarzmeerraum	3,4	11,2	14,1	2,1	-59	43
NAFTA	2,7	3,5	5,6	19,7	708	-169
BRIC	2,7	1,8	-7,9	2,1	-814	-23
6 dyn. Länder Asiens	-2,8	0,1	7,7	5,1	111	-28
Restliche Länder	4,4	2,0	-1,6	1,6	-78	7
Insgesamt	1,5	2,6	-1,5	2,6	-1.156	-27

Q: WIFO-Datenbank laut Statistik Austria. - Siehe auch FIW-Webseite "Aktuelle Statistiken zur Außenwirtschaft" (<http://www.fiw.ac.at/index.php?id=606>). - Euro-Raum-18-Nord: Belgien, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Irland, Lettland, Luxemburg, Niederlande und Slowakei; Euro-Raum-18-Süd: Griechenland, Italien, Malta, Portugal, Slowenien, Spanien und Zypern; EU 7: Bulgarien, Kroatien, Litauen, Polen, Rumänien, Tschechien, Ungarn; Westbalkan: Albanien, Bosnien-Herzegowina, Kosovo, Mazedonien, Montenegro, Serbien; Schwarzmeerraum: Armenien, Aserbaidschan, Georgien, Moldawien, Türkei, Ukraine; 6 dynamische Länder Asiens: Hongkong, Malaysia, Singapur, Südkorea, Taiwan, Thailand.

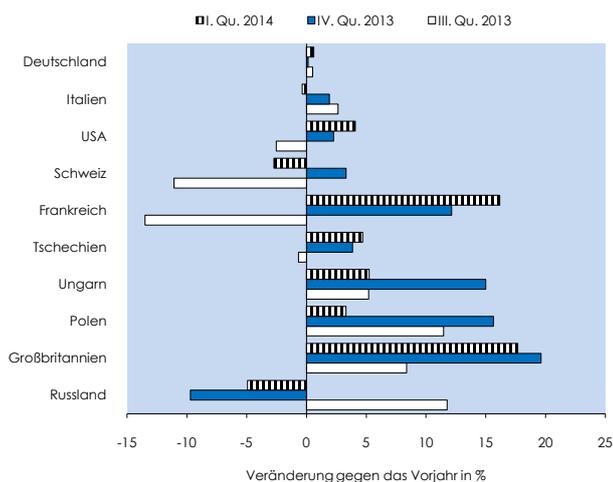
Verhalten blieb im I. Quartal 2014 die Exportdynamik in die ab 2004 zur EU beigetretenen Länder. Rückläufig entwickelten sich die Exporte nach Bulgarien (-2,5%), sie stagnierten nach Rumänien (-0,1%) und Kroatien (+0,1%) und auch die Dynamik der Ausfuhren nach Slowenien war mit +0,9% deutlich niedriger als in den Quartalen davor. Keinerlei Wachstumsimpulse für den österreichischen Export gab es aus den baltischen Ländern (Estland -4,7%, Lettland -3,9%, Litauen -9,1%). Besser, aber in weiterhin mäßiger Dynamik entwickelten sich die Warenausfuhren nach Ungarn (+5,3%), Tschechien (+4,7%), Polen und in die Slowakei (jeweils +3,3%).

Bereits im 2. Halbjahr 2013 fiel das Wachstum der Intra-EU-Exporte Österreichs stärker aus als das der Extra-EU-Exporte. Im I. Quartal 2014 blieb dieses Muster unverändert. Die Impulse aus dem Extra-EU-Raum blieben verhalten und geprägt durch das Nachlassen der Konjunktur in vielen Schwellenländern, aber auch die geopolitischen Unsicherheiten im östlichen Nachbarraum Österreichs. Das Wachstum der Ausfuhren in die dynamischen Länder Asiens und die BRIC-Länder blieb mit +0,1% und +1,8% verhalten; Exporte in den Westbalkan waren mit -8,7% rückläufig ebenso wie die Lieferungen in die wichtigen Zielmärkte Russland (-4,9%) und die Schweiz (-2,7%). Die wichtigsten positiven Wachstumsbeiträge zur Exportentwicklung

FIW-Kurzbericht Nr. 16 - Juni 2014

kamen aus China (Exportzuwachs +13,5%), der Türkei (+8,9%) und den USA (+4,1%).

Abbildung 7: Entwicklung des österreichischen Exports in die Top 10 Partnerländer



Q: WIFO-Datenbank laut Statistik Austria. - Reihung nach Exportrang im Jahr 2013.

2.3 Höchste Exportdynamik bei chemischen Erzeugnissen und Nahrungsmitteln

In warenmäßiger Gliederung lieferten chemische Erzeugnisse den höchsten Wachstumsbeitrag zur Exportentwicklung im I. Quartal 2014. Sie wurden um 6,8% ausgeweitet, inkludieren aber den Niveaueffekt durch die in einzelnen aber verschiedenen Monaten starken Lieferungen von Polypeptidhormonen nach Frankreich (vgl. Fußnote 4). Dynamisch entwickelte sich auch der österreichische Nahrungsmittelexport (+5,3%). Die sinkenden Exporte von Brennstoffen (-12,7%) sowie anderer energieintensiver Produkte (wie etwa Stahl) sind in der nominellen Rechnung auch ein Resultat des Preisrückgangs bei Öl und Energie.

Übersicht 5: Aktuelle Dynamik des österreichischen Warenaußenhandels in ausgewählten Sektoren

	Export		Import		Handelsbilanz	
	Jahr	I. Qu.	Jahr	I. Qu.	I. Qu.	I. Qu.
	2013	2014	2013	2014	2014	2014
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				Mio. €	Veränd.g.d. Vorjahr in Mio. €
Obergruppen						
Halbfertigwaren	-1,5	7,3	-3,5	8,3	430	-15
Fertigwaren	3,9	2,1	1,4	3,2	2.069	-159
Investitionsgüter	4,3	2,0	3,5	1,1	1.499	95
Konsumgüter	3,6	2,2	0,3	4,4	570	-254
Warengruppen nach SITC						
Agrarwaren	3,8	2,8	3,7	4,4	-174	-39
Ernährung	6,2	5,3	6,1	3,0	-272	31
Getränke, Tabak	-6,6	-5,7	-10,4	27,6	138	-72
Rohstoffe	0,1	0,1	-6,7	1,1	-576	-16
Brennstoffe, Energie	-25,2	-12,7	-14,4	-3,1	-2.700	0
Industriewaren	2,5	3,1	0,6	3,3	2.294	27
Chemische Erzeugnisse	1,0	6,8	3,0	10,3	-92	-141
Bearbeitete Waren	-2,3	2,4	-3,9	3,4	2.077	6
Stahl	-4,3	-0,5	-9,0	2,1	862	-26
Maschinen, Fahrzeuge	4,3	1,6	2,1	2,0	1.444	-19
Maschinen	0,0	1,1	1,0	3,3	2.064	-95
Bürom., Nachrichteng.	10,5	30,0	-1,3	-8,9	-220	371
Transportmittel	13,3	-4,0	5,3	4,4	-401	-295
Pkw	14,1	-2,2	-2,3	12,1	-699	-214
Konsumnahe Fertigw.	5,2	5,1	-0,4	2,0	-1.088	80
Insgesamt	1,5	2,6	-1,5	2,6	-1.156	-27

Q: WIFO-Datenbank laut Statistik Austria.

Mäßig ist die Entwicklung der Exporte von Investitionsgütern (+2,0%) und deren wichtigste Komponente, den Maschinen und Fahrzeugen (+1,6%). Sie ist das Spiegelbild der nachlassenden Nachfrage der Schwellenländer und der nach wie vor gedämpften Investitionskonjunktur in Europa. Einzelne Teilaggregate der Warengruppe entwickeln sich jedoch höchst unterschiedlich. Während Exporte von Büromaschinen und Nachrichtengeräten um 30% ausgeweitet werden konnten (vor allem Datenverarbeitungsgeräte in die Niederlande und Irland sowie Nachrichtengeräte in die USA), reduzierten sich die Exporte der österreichischen Transportmittelindustrie um 4,4%. Der Rückgang der Pkw-Lieferungen ins Ausland (-2,2%) wurde von starken Importen von Pkw begleitet (+12,1%), wodurch sich die Handelsbilanz in diesem Teilbereich um 214 Mio. € verschlechterte. Umgekehrt begründen starke Exporte von Büromaschinen und Nachrichtengeräten einen wichtigen positiven Beitrag dieser Warengruppe von 371 Mio. € zur österreichischen Handelsbilanz von Waren insgesamt.

FIW-Kurzbericht Nr. 16 - Juni 2014

3. Literatur und Quellen

- CPB, "CPB World Trade Monitor (including April 2014)", 24. Juni 2014, <http://www.cpb.nl/en/number/cpb-world-trade-monitor-including-april-2014>.
- EBRD, "Regional Economic Prospects in EBRD Countries of Operations", May 2014, <http://www.ebrd.com/downloads/research/REP/rep-1405.pdf>.
- Europäische Kommission, "European Economic Forecast, Spring 2014", Brüssel, 2014 (3), http://ec.europa.eu/economy_finance/publications/european_economy/2014/pdf/ee3_en.pdf.
- EZB, "Monthly Bulletin June", 2014 (6), <https://www.ecb.europa.eu/pub/pdf/mobu/mb201406en.pdf>.
- FIW, "Aktuelle Statistiken zur Außenwirtschaft", <http://www.fiw.ac.at/index.php?id=606>.
- Glocker, C. et al., Prognose für 2014 und 2015: Erholung mit ausgeprägter Unsicherheit, WIFO, Wien, Juni 2014.
- Hunya, G., Hit by Deleveraging, wiiw FDI Report – Central, East and Southeast Europe, 2014.
- IMF, "World Economic Outlook – Recovery Strengthens, Remains Uneven", Washington, April 2014, <http://www.imf.org/external/pubs/ft/weo/2014/01/pdf/text.pdf>.
- OECD (2014A), "OECD Economic Outlook", 2014 (1), http://dx.doi.org/10.1787/eco_outlook-v2014-1-en.
- OECD (2014B), "International investment stumbles into 2014 after ending 2013 flat", FDI in Figures, April 2014, <http://www.oecd.org/daf/inv/FDI-in-Figures-April-2014.pdf>.
- UNCTAD (2014A), "Global Investment Trend Monitor", 2014 (16), http://unctad.org/en/PublicationsLibrary/webdiaeia2014d5_en.pdf.
- UNCTAD (2014B), World Investment Report 2014 – Investing in the SDGs: An action plan, New York/Genf, Juni 2014.
- WIFO, Investitions- und Konjunkturtest.

Impressum:

Die FIW Kurzberichte erscheinen quartalsweise und berichten über aktuelle, außenwirtschaftliche Entwicklungen.

Herausgeber ist das Kompetenzzentrum "Forschungsschwerpunkt Internationale Wirtschaft" (FIW). Das FIW wird im Auftrag des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWFW) im Rahmen der Internationalisierungsoffensive der Bundesregierung von den drei Instituten WIFO, wiiw und WSR betrieben. Es bietet den Zugang zu internationalen Außenwirtschafts-Datenbanken, eine Forschungsplattform und Informationen zu außenwirtschaftsrelevanten Themen.

Kontakt:

FIW-Projektbüro
c/o WIFO - Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung
Arsenal, Objekt 20
1030 Wien
Österreich
Telefon: +43 1 798 26 01 - 335
Email: fiw-pb@fiw.at
Webseite: <http://www.fiw.at/>